

(Kunsemüller, sp. in. de morbo Yaws dicto et de vena Medinensi. Halae. 1797.)

**J. Karline** preist als Arzneimittel besonders die schweiftreibenden an. Das Baden in gewärmtem Seewasser scheint nützlich zu seyn. Wenn ein chronisches Leiden der Knochen ausgebildet ist, so ist der abwechselnde Gebrauch der Mercurialien und Antimonialien besonders heilsam; außerdem sind nützlich: Calomel mit Sulph. aur., die Plummer'schen Pillen, die Saffaparilla, der Guajak u. dgl. In den Nachkrankheiten sind Bäder und eine strenge Diät am heilsamsten. Zur Erweichung der Callositäten dienen vorzüglich Cataplasmen aus warmem Kuhmist. (The Edinb. med. and surg. Journ. 1827. April. Part I.)

**Cazenave und Schedel** empfehlen, nicht zu zertheilende Tuberkeln mit dem Ätzmittel zu zerstören, wozu sie das Cosme'sche Mittel und das saure salpetersaure Quecksilber, oder auch das Glüh Eisen empfehlen. (Cazenave et Schedel, Abrégé pr. des Mal. de la peau etc. Paris. 1828.)

**Mason.** Eine gute nahrhafte Kost, häufiges Baden und mäßige gleichförmige Wärme sind Hauptdinge bei der Behandlung. Dann sind stärkende und diaphoretische Mittel empfohlen. In der ersten Zeit leistet ein Decoct von Saffaparilla mit etwas Brechweinstein oft gute Dienste; später, wenn schon die Constitution im allgemeinen leidet, sind die Eisenpräparate angezeigt, deren Wirksamkeit durch animalische Kost erhöht wird. Bei vernachlässigter Krankheit und wassersüchtigen Anschwellungen leisten, bei nicht ganz geschwächter Constitution, Purganzen aus Calomel, der Gebrauch der Eisenpräparate und eine kräftige Diät gute Dienste. Das beste örtliche Mittel ist das salpetersaure Silber. (The Edinb. med. and surg. Journ. 1831. January. Part I.)

### Zähnebefestigung. — *Firmatio dentium vacillantium.*

Das Binden mit dem Golddraht an die nebenstehenden festen Zähne, ist ein sehr altes und unter gewissen Umständen das einzige und beste Befestigungsmittel.

**v. Klein.** Die Katanhiawurzel in der Abkochung, noch mehr aber das Extract, ist ein herrliches Mittel zur Befestigung lockerer Zähne. (Vergl. Zahnfleisch, schwammiges.)

**Delabarre** befestigt Zähne, welche wegen Eiterung des Periosteums der Zahnfächer wanken, durch das wiederholte Cauterisiren des Zahnfleisches. (Revue méd. franç. et étrang. Paris. 1823. Spance de l'Acad. Mars. 1823.)

**Gray's Methode** der Befestigung künstlicher Zähne beruht auf der vereinigen Eigenschaft der Anziehungskraft des Capillargefäßsystems und des atmosphärischen Druckes, und bietet eine Menge Vortheile dar. (G. v. Carabelli, system. Handb. d. Zahnheilk. Wien. 1831. 1. Bd. S. 156.)

Zähnerreinigungsmittel. — *Poemedia dentes mundantia.*

**Linné** empfahl gegen den Zahnstein den häufigen Genuß der Erdbeeren.

**Sip. Ruiz.** Die *Ratanhia* wird in Lima zur Reinigung der Zähne und Befestigung des Zahnfleisches wegen ihres sehr zusammenziehenden Geschmacks gebraucht. (Vergl. Blutflüsse.)

**Lindenkohlen- und Chinarindenpulver**, von jedem gleich viel, mit dem vierten Theile Myrrhengummi, wird sehr angerühmt für Erwachsene. (Die Zahnschmerzen oder zuverlässige Mittel u. s. w. B. einem pr. Arzte. Pirna. 1809.)

**Lutherig** in Meissen. Ein Pulver aus Buchenholzasche, in Weinessig aufgelöst, und zu gleichen Theilen mit Sandelholz und florentinischer Weilchenwurzel vermischt, zur Reinigung der Zähne. (Hygiea, oder die Kunst gesund zu seyn und alt zu werden. Her. von Lutherig. Leipzig. 1809. 3. Hft.)

**Santin.** Fünf Theile Weinstein, zwei Theile China und ein Theil Zimmt zur Erhaltung der Zähne. (Giorn. di med. pr. comp. da V. L. Brera. Vol. IV. Padua. 1813. P. XII. S. III.)

Den **Hippocrati Kern** galt zu diesem Zwecke die Myrrhe das Meiste. (J. G. Dierbach, die Arzneimittel des Hippokrates u. s. w. Heidelberg. 1824. Kap. 7. 13.)

Die auf Bleimittel zur Beseitigung des übermäßigen Speichelflusses entstandene schwarze Färbung der Zähne wird durch Abreiben mit einem Zahnpulver aus China, Schwefelblumen und Cremor tart., während die Zähne an ihrer Spitze fixirt werden, gehoben. (Revue méd. Juin. 1824.)

**K. J. Ringelmann** gibt als das beste Zahnreinigungsmittel lauwarmes Wasser an, worin ein wenig medicinische Seife aufgelöst, oder welchem Wein, Arak, Brantwein beigemischt ist. Man spült sich Morgens und nach jedem Essen sorgfältig den Mund aus, und reibt die Zähne mit einem Bürstchen oder Fließpapier ab. (Ringelmann, der Organismus des Mundes u. s. w. Nürnberg. 1824.)

**Beaume.** Die reine Essigsäure und die *Ratanhiatinctur* zur Entfernung des Weinstains, wodurch die Thierchen, die auf denselben herbergen, sammt ihren Eiern, augenblicklich getödtet werden. (Andeutungen einer rationellen Heilung des üblen Geruchs aus Mund und Nase. Zeitg. 1830. S. 31.)

**Siemerling's Zahnpulver:** Rp. Acidi phosphor. sicci drachm. β, Pulv. carb. Tiliae, Rad. Calami ana unc. β, Cort. Chinae reg. drachm. jj, Myrrhae dr. j, Olei Bergam., Ol. Caryophyll. ana gutt. jv. M. D. \*) (Hufeland und Osann, Journ. d. pr. Heilk. 1830. Juli.)

\*) Auch empfiehlt derselbe das Acid. phosphor. siccum sehr in asthenischen Blutflüssen, in Phthisis und Tabes, in der Nierenschwindsucht, in Knochenkrankheiten, nervösen Krankheiten und Fiebern.

**L. Gräfe.** Die Solutio alcoholisata *Chevallier*, und das Pulv. dentifricius *Deschamps* \*), beide mittelst der Schwammbürste gebraucht, sind gegen den Zahnstein und den gelben Anfaß der Zähne zu empfehlen. (Vergl. *Beinfraß*.)

**J. N. Pitschaft** zu Baden fand gegen die Bildung des Zahnsteins folgendes Zahnpulver nützlich: Rp. Rad. Calam. arom. unc. β, Carb. lign. Tiliae dr. j, Kali carbon. dr. β, Ol. Caryoph. scr. j. M. F. pulv. subtiliss. Es wird einige Mal in der Woche gebraucht. Auch ist der Saft eines guten geschabten Apfels, mit der Zahnbürste angewendet, sehr nützlich zur Auflösung und Entfernung des Zahnsteins. (*Hufeland* und *Dfann*, Journ. d. pr. Heilk. 1832. Sept. I. S. 38.)

### Zäpfchensverlängerung. — *Uvula perlonga*.

**J. Bennati** in Paris. Um den übeln Folgen der Absehung des Zäpfchens, wenn sie nöthig wird, bei Sängern zu begegnen, hat er die Ähzung mit Erfolg angewendet, und sich dazu seines doppelten Ähmittelträgers, Staphylo-pyrophorus, bedient. Das Hauptstück ist ein Metallcylinder, an dessen Ende auswendig eine Art Löffel angebracht ist, um das salpetersaure Silber aufzunehmen, welches durch einen Schieber beliebig vor- und zurückgeschoben wird. Durch das Emporheben des Löffels kann man die uvula fixiren, und mittelst eines Stäbchens mit einem zweiten Ähmittelträger durch einen im Cylinder angebrachten Falz ihre Spitze und ihren vordern Theil ähen. (*Frorie's Notiz*, Nr. 1. Bd. XXXV. 1832. S. 9.)

### Zahnfleisch, schwammiges. — *Gingivae spongiosae*.

**v. Klein.** Das bloße Kauen der Wurzel der *Ratanhia* vermag in einem Tage das schwammige Zahnfleisch zu befestigen. Mit demselben Erfolge kann man das Zahnfleisch mit dem Extracte reiben, oder den Mund mit der Abkochung der Wurzel und einem Zusatze von etwas Essig ausspülen. (Abhandl. üb. d. *Ratanhia* m. einer Vorrede vom Med. Rath v. Klein. Stuttgart. 1818. S. X.)

**Primus** wandte auf einen Zahnfleischauswuchs (*Epulis*) die Tinct. opii crocata mit Erfolg an. (Med. chir. Zeit. 1821. 3. Bd. S. 62.)

**Brown** in New-York brauchte das salpetersaure Silber mit Nutzen. (*Frorie's Notiz*, Bd. XXI. 1828. S. 249.)

\*) Rp. Chloruret. calcis sicci gran. jv, Corallor. rubr. pulv. dr. jj. M.

Zahnfleisch- und Zahnhöhlenvereiterung. —  
*Suppuration gingivarum et alveolarum.*

**H.** Hayden, Dentist zu Baltimore. Das einzig wirksame Mittel ist das Ausschneiden und die Cauterisation der schadhafte Theile in Verbindung mit passenden Mundwässern u. s. w.; gänzlich getilgt wird das Übel erst nach Entfernung der Zähne. (*The Americ. Med. Recorder etc. Philadel. 1822. Vol. V. January. Nr. I. Art. II.*)

Zahngeschäft, beschwerliches. — *Dentitio morbosa;*  
*Dysodontiasis.*

**J.** Hunter schnitt das Zahnfleisch mit einer flietenartigen oder rund spizigen Lanzette so tief ein, bis der Zahn durch das Instrument gefühlt wurde. (*Hunter, the natural hist. of the human teeth. Lond. 1778.*)

**Mylius** zu Lahr. Opium. (*Journ. d. pr. Heilk. u. Wund. Her. v. Hufe-land. 26. Bd. 2. St. VII.*)

Der Rezensent in d. med. chir. Zeit. Blutegel an die zigenförmigen Fortsätze schaffen nach seiner Erfahrung und Leroy's Lehre die schnellste Hülfe beim schweren Zahnen. (*Med. chir. Zeit. 1808. 2. Bd. S. 153.*)

**J.** Burns. Das Durchschneiden des Zahnfleisches mit einer Lanzette. — Oesterlein 1822. — (*Burns, the Principles of Midwifery etc. Lond. 1811. B. IV. Ch. III.*)

**St.** Burgon in Bucks-County rühmt die *Asclepias tuberosa* als Catharticum bei dem Zahngeschäfte, der Cholera infantum und dem Marasmus. (*The Americ. Recorder etc. cond. by Eberle. Phil. 1820. July. Vol. III. pag. 336.*)

**J. S.** Kopp. Die oxygenirte Salzsäure im heftigen Reizfieber zahnen-der Kinder, wo Bluteongestionen zum Kopfe, Convulsionen und Betäubung drohen. (*Vergl. Kinderkrankheiten.*)

**Boyer** will, daß man, um den Durchbruch des Zahnes durch das Einschneiden des Zahnfleisches zu begünstigen, einen Kreuzschnitt mache, die Lappen abtrage, und dadurch die Spitzen der Krone ganz entblöße, um das Wiederverwachsen des Zahnfleisches zu verhüten. (*Abhandl. üb. d. chir. Krankh. A. d. Franz. v. Tector. Würzburg. 1822. 6. Bd. S. 310.*)

**Eberle.** Die Wurzel der *Asclepias tuberosa* soll sich bei Zahnbeschwerden der Kinder und den daherrührenden Durchfällen wirksam bewiesen haben. (*Vergl. Schweistreibende Mittel.*)

**Senning.** Das blausaure Eisen war nützlich bei epileptischen Zufällen während des Zahngeschäftes und andern krampfhafte Zufällen der Kinder. (*Vergl. Hysterie.*)

**Seiler.** Die Kuhpocken waren besonders hülfreich in jenen Zufällen, die man gewöhnlich dem Zahnen der Kinder zuschreibt. (*Vergl. Kopfgrind.*)

Sreter in Posen. Das Tragen eines mit Quecksilbersalbe bestrichenen Halsbandes soll im schweren Zahnen oft treffliche Dienste geleistet haben. Es bewirkt einen gelinden Speichelfluß und beseitigt die Entzündung im Zahnfleische und die krampfhaften Erscheinungen. \*) (Rusf. Magaz. f. d. gef. Heill. Berlin. 1828. 25. Bd. 2. Hft. XX.)

Mertlitsch zu Kronstadt fand die Asandtinctur in mehreren krampfhaften, durch das Zahnen veranlaßten Krankheitsfällen sehr hülfreich. Kindern von 4 Monaten gab er 15—20 Tropfen. — Verche. — (Verm. Abhandl. a. d. Geb. d. Heill. v. ein. Gesellsch. pr. Ärzte zu St. Petersburg. 1830. 4. Samml.)

### Zahninstrumente. — *Instrumenta odontica.*

Clarke's, W. A., neuer Schlüssel ist beschrieb. und abgebild. in: Med. Facts and Observ. Vol. VI. Lond. 1795. VIII.)

Savigny in London verbesserte den englischen Schlüssel auf eine Art, daß man den Zahn fast in perpendicularer Richtung damit, und auch die Backenzähne vortheilhaft nach innen zu ausziehen kann. (Med. chir. Zeit. 3. Erg. Bd. 1790—1800. — und Med. Facts and Observ. Vol. VII. 1797.)

Simpson's in London Instrument zum Ausziehen der Zähne in perpendicularer Richtung besteht aus drei aus Stahl gefertigten Klauen oder Fängen von verschiedener Größe, wovon jede wieder aus zwei durch ein starkes Gewinde verbundenen Hebeln besteht. An dem Gewinde ist eine Feder angebracht, die durch Seitendruck die untern Enden der Hebel näher an einander schließt. Vor dem Ansetzen des Instruments wird das Zahnfleisch zur Entblößung des Halses des Kranken scarificirt, und man wählt nun eine Klaue von schicklicher Größe, welche man mittelst der Zange an den Zahn legt, weßhalb sich an der innern Seite eines jeden Endes der Zange eine Fuge befindet. In diese Fugen werden die Fortsätze der obern Enden der Klaue dergestalt befestigt, daß bei dem Zusammendrücken der Zangenhefte die Klaue nicht wanken oder herausfallen kann; zugleich aber werden die untern Enden derselben von einander gesperrt, bis man sie zu beiden Seiten an den Hals des Zahnes gebracht hat. Die Zange wird nun geöffnet und weggelegt, und die Klaue bleibt vermöge ihrer Feder fest sitzen. Das Instrument, wodurch das Ausziehen verrichtet wird, besteht aus einem cylinderförmigen Stück sehr fein polirten Stahls nebst einem halben

\*) Mit vollem Rechte erinnert der Recensent in d. med. chir. Zeit., daß das Mittel ärger als das Übel seyn dürfte. Wenn aber auch das Mittel die Entzündung im Zahnfleische und die krampfhaften Erscheinungen an und für sich zu heben im Stande wäre, so ist nach der vielfachen Erfahrung practischer Ärzte, und namentlich des Prof. v. Carabelli, die Einsaugung von Quecksilber den dann zum Vorschein kommenden Zähnen nichts weniger als günstig. Quecksilber, in welcher Form es auch sei, ist gerade während des ersten und zweiten Zahnens immer als Heilmittel zu verwerfen, so lange noch andere Mittel Hoffnung gewähren. Die Blutegel mit dem ganzen antiphlogistischen Apparate, und im schlimmsten Fall noch die Einschnitte dürften stets hinreichend zur Bekämpfung dieses Übels seyn. — Vom Opium kann man kaum ein viel günstigeres Urtheil fällen.

förmig gestalteten nahe am Ende desselben befindlichen Fortsäge; am andern Ende ist ein starkes elsenbeinernes Gest angebracht. In der Entfernung des dritten Theils der Länge des Cylinders vom elsenbeinernen Handgriffe hat der Cylinder einen Hals, an welchem 2 stählerne durch Schrauben verbundene Blätter so befestigt sind, daß sie, ohne aufgeschraubt zu werden, nicht weggenommen werden können, jedoch das ungehinderte Drehen des Cylinders zulassen. Diese Blätter sind biegsam und drücken durch ihre Elasticität mäßig an einander; das obere Blatt ist kürzer, wird an seinem Ende breiter, und umfaßt mittelst einer Curvatur den Cylinder in geringer Entfernung von dem hakenförmigen Fortsäge. Das untere Blatt ist an seiner oberen Fläche, von dem Winkel an nahe seiner Zusammenfügung mit dem andern Blatte, flach und eben, wird aber nun breiter, und ist an beiden Seiten abgerundet. Dieses Ende bildet den Stützpunkt, auf welchem durch das Drehen des Handgriffs das Ende des Hebels aufwärts geführt wird. An der untern Fläche des Stützpunktes befindet sich eine Schwalbenschwanzfuge, die verschiedene glatte Platten aufnimmt, an welche lederne Polster oder Kissen von verschiedener Gestalt und Größe befestigt sind. An der untern Fläche des untern Blattes ist mittelst einer Schraube eine flache, stählerne, etwa  $1\frac{1}{2}$  Zoll lange, an ihrem Ende zirkelförmig abgerundete Platte als Handhabe beweglich angebracht, deren Zirkelrundung 1 Zoll im Durchmesser beträgt. (Zadig und Fries, Archiv d. pr. Heilk. für Schlessen und Südpreußen. Breslau, Hirschberg u. Vissa. 1800. 1. Bd. 3. St. XI. 1.)

Savigny verbesserte auch den Geißfuß, welcher, so wie Dryer's Zahnzange, Simpson's Maschine, Rich. Reece's Odontoga und Whitford's Zahnzange, beschrieben und abgebildet ist in: J. Arneman, System d. Chir. Göttingen. 1801. II. Thl., — dann in Harless, Hufeland und Schreger, Journ. der ausl. Literat. 1802. 2. Bd. July. S. 88. Taf. I., — in Arneman, allgem. Magaz. für die Wundarzn. Göttingen. 1803. 3. Bd. 3. St. — und Kühn, phys. med. Journ. u. s. w. Leipzig. 1800. Jan. 2. Jul. 1.)

Lautenschläger in Berlin hat ein dem Schlüssel ähnliches Instrument beschrieben, zu dessen Anwendung er noch eine besonders complicirte Bohrmaschine erfand. (Hufeland, Journ. der prakt. Heilk. 1803. 10. Bd. 2. St. S. 50.)

Ruspini's, Z. A., Zahnspiegel besteht aus zwei kleinen länglich runden Spiegeln. Den einen hält man zwischen die Zähne, und den andern davor \*). (Med. chir. Zeit. Her. v. Hartenkeil. 1804. 4. Bd. S. 352.)

Mortet's neues Instrument zur Ausziehung der Zähne. Siehe Besch. und Abbild. in: Neues Journ. d. ausl. med. chir. Literat. Her. von Hufeland und Harless. Nürnberg. 1804. 2. Bd. 2. St. II. Nr. 2.)

Calmann, Z. A. in Hildesheim, hat eine Bohrmaschine zur Einsetzung künstlicher Zähne angegeben. Siehe Abbild. im: Journ. f. d. Chir., Geb. und ger. Arzn. Her. von Loder. Jena. 1805. 4. Bd. 3. St. VI.)

Desselben veränderter Geißfuß. Siehe Abbild. a. o. a. D. Taf. VII.)

Zahn's Zahnheber, um selbst den hintersten Backenzahn senkrecht ausziehen

\*) Prof. v. Carabelli empfiehlt diesen Mundspiegel allgemein.

zu können. (Med. chir. Zeit. Fortgesetzt. von Ehrhart. 1812. 2. Bd. S. 320.)

**Catalan.** Das Planum inclinatum, um der Unförmlichkeit des vorstehenden Unterkiefers (menton de galoche) abzuhefen. Es besteht aus einer schmalen Platte von Gold oder Plätina, die auf der vordern Seite der Schneide- und Eckzähne angepaßt wird. Die Befestigung geschieht theils durch kleine Querbändchen an den Backenzähnen, vorzüglich aber durch vier Aufsätze auf die Schneidezähne, die rundum diese Zähne fest umgeben. In 10—12 Tagen soll die Unförmlichkeit gehoben werden können. — *Dubois-Foucou. Deschamps.* — Abbild. u. Beschreib. siehe in: Journ. gén. de Méd., de Chir. et de Pharm. etc. réd. par *Sédillot*. T. XLIX. Paris. 1814. Avril.)

**Delabarre** hat zu leichterem Entfernung der Weisheitszähne den *Garangeot'schen* Schlüssel verbessert. (*Delabarre, Odontologie*. Paris. 1815.)

**Whitford**, Instrumentmacher. Neues Instrument zum Ausziehen der Zähne. Besch. u. Abbild. in: The Lond. med. and phys. Journ. by *Fothergill*. Vol. XXXV. Juni. 1816.)

**Th. Hardy's**, W. A. in Edinburgh, verbesserter Zahnschlüssel. Der Haken steht einer Aushöhlung im Barte gegenüber, er vertheilt also seinen Druck auf zwei Punkte des Zahnfleisches, und die Wurzel des ausziehenden Zahnes wird gar nicht gedrückt. Obendrein ist er mit Kork überzogen. (The Edinb. Med. and Surg. Journ. Nr. LXI, October I. 1819. P. I. 10.)

**Dubois-Foucou** erfand ein Instrument, mit welchem er die zurückstehenden Zähne in die gehörige Lage bringt. Es ist ein Hebel, der aus zwei gekreuzten stählernen Schenkeln besteht, die durch eine Schraube gehalten werden; ein Schenkel ist mit einem Haken versehen, der andere mit einer Schraube, welche den Stützpunkt bildet, den man beliebig näher oder entfernter rücken kann. Besonders brauchbar ist das Instrument für die Vorderzähne. (A. d. Journ. gén. de Méd. Nov. 22. in *H. Leng*, Jahrbuch der neuest. u. wichtig. Erfind. u. Entdeck. u. s. w. Jlménau. 1824. 1. Jahrg.)

**Say**, B. A. in London, hat eine gerade Zange mit schneidenden Rändern, welche an dem Halse des Zahnes angelegt werden, und womit er die Krone eines kranken Zahnes statt des ganzen Zahnes abnimmt, angegeben. (A. d. Morning Herald in *Froriep's* Notiz. Nr. 18. Bd. XV. 1826. S. 288.)

**J. P. de la Fons's** Schlüsselzange ist ein Instrument, welches die Vortheile beider Instrumente des Schlüssels und der Zange vereinigt, ohne die Nachtheile der einzelnen zu besitzen. Er hat mehrere Zangen der Art angegeben, je nachdem Zähne mit einer oder mehreren Wurzeln herausgenommen werden sollen; ein Arm der Zange hat statt der Haken einen beweglichen Polster als Stütze. (A Description of the new-Patent Instrument for extracting the teeth. Lond. 1826. A. d. Engl. überf. v. *Wiese*. Leipzig. 1827.)

**Unger's** Mundspiegel und **Meyer's** Mundspiegel und englischer Schlüssel sind beschrieb. u. abgebild. in: *Maur. Meyer, Diss. in. ch. de Acologiae chir. Systemate*. Berol. 1827.)

**G. v. Carabelli's** in Wiengerade Zahnzange zur Entfernung der obern Mahlzähne ist stärker als bei den gewöhnlichen ausgehöhlt, und im Ganzen

größer und stärker. — Sein geschirmter Pelikan unterscheidet sich wesentlich durch den Schirm an der Krone, und durch den bedeutend kürzern Haken. — An dem Lecluse'schen Hebel hat er die Veränderung vorgenommen, daß er ihn in seinem vordern Drittheile beinahe geradwinklig krümmen und die Basis des schaufelartigen Hebels durch eine stärkere eiserne Hervorragung versehen läßt. — An der Serre'schen Schraube hat er eine hölzerne Handhabe, und an ihrem vordern Ende ist eine durch das Gest befestigte Schraubenmutter, welche das Schraubengewinde der eigentlichen Zahnschraube aufnimmt. — An dem gewöhnlichen Geißfuße hat er an einem entgegenstehenden Arme einen Ring, zur Aufnahme des Zeigefingers der entgegengesetzten Hand angebracht, um die anzuwendende Kraft mehr in seiner Gewalt zu behalten. — Sein Winkelmesser zur Durchschneidung des Zahnfleisches beim Weisheitszahne besteht aus einem Handgriffe, dem stählernen Stiele, und dem halbmondförmig gebogenen Messerchen, welches an einem seiner Enden mit dem Stiele mittelst eines vierwinkligen hineinpaffenden Ausschnittes verbunden, und mittelst einer Schraube geschlossen wird, und an dem andern Ende in eine kleine stumpfe Hervorragung endet. Je nachdem nun das Messerchen, nach einer oder der andern Seite gewendet, befestigt wird, kann es für jeden obern oder untern Zahn gebraucht werden. — Seine Windemaschine zur Geraderichtung schief gestellter Zähne hat das Eigene, daß am Bogen, der an den hintern Zähnen mit Federn und Keilen befestigt wird, ein Mechanismus angebracht ist, wodurch sowohl einwärtsstehende Zähne heraus, als auch nach außen stehende nach innen allmählig gedrückt werden können. Einwärts stehende Zähne werden mittelst eines über eine Walze laufenden und um den Zahn gewundenen vertheidigten Fadens herausgezogen, und nach täglich mittelst eines Uhrschlüssels gemachter neuer Spiralschwendung mittelst einer am Rade befindlichen Sperre in dieser Lage erhalten, so allmählig in die natürliche Lage gebracht, und dann noch mehrere Tage darin erhalten, bis der Alveolus sich nach rückwärts angelegt hat. Auswärtsstehende Zähne werden mittelst einer kleinen Schraubenpresse ebenfalls täglich mit einem Uhrschlüssel verhältnißmäßig hineingedrückt, und wenn sie in der natürlichen Lage sich schon befinden, noch durch einige Tage in dieser Presse gehalten, bis sich der Alveolus nach vorwärts angelegt hat.

Zahnmarksturgescenz. — *Turgescencia substantiae dentium medullaris.*

Embruel empfiehlt bei Turgescenz des Zahnmarks nach dem Bruche oder der Caries der Zähne das Zusammendrücken mit Wachs oder mit einem in Alcohol getauchten Baumwollenpfropf, und immerwährendes Kauern auf diesem Zahne, oder das Entfernen des Auswuchses mittelst einer gezähnten, hakenförmig gekrümmten kupfernen Spitze und nachherigen Plombirens, und warnt vor dem frühzeitigen Ausreißen der Zähne, so wie vor der Anwendung des Glüheisens. (Frorey's Notiz. 1829. 23. Bd. Nr. 486. S. 27.)

Zahnschmerzen. — *Dolor dentium; Odontalgia.*

- Ch. J. Mellin.** Der Campher, mit Baumwolle in hohle Zähne gelegt, soll nach der Meinung Einiger die Zahnschmerzen heben; Andere lassen 1 Messerspitze Campher in 2 Löffel Essig kochen, und diesen Essig im Munde halten. (Mellin, die Hausmittel. Rempten. 1786.)
- Der selbe Nelkenöl auf Baumwolle in den hohlen Zahn gebracht. (A. v. a. D.)
- Meyer Abrahamson** in Hamburg. Dippel's thierisches Öl. (Meckel, neues Archiv d. pr. Arzneyl. I. Thl. Leipzig. 1789. III. 31.)
- J. J. Pienk's** Emplastrum ad tempora seu odontalgicum: Rp. Tacamahacae, Carannae, Styracis calamitae, Mastichis ana unc. j, Opii scrup. jv, Cont. et igne liquef. adde: Terebinth. ven. unc. jj, Bals. peruv. unc. β, Olei succini drach. j. M. f. empl. S. Im Nacken, auf die Schläfe, oder hinter die Ohren bei rheumatischem Zahnweh u. s. w. (Pienk, chir. Pharm. u. s. w. Wien. 1790. S. 205.)
- Das Magisterium Bismuthi. (Hartenkeil, med. chir. Zeit. 1791. 2. Bd. S. 96.)
- Kaeufer, W. A.** in Pommern. Spanische Fliegentinctur auf Baumwolle getropfelt und an das Zahnfleisch des schmerzhaften Zahnes gelegt, bis eine Blase entsteht. (Richter's chir. Biblioth. 13. Bd. 1. St. Göttingen. 1793. 1.)
- Der ölige Saft der im Kopfe oder dem stacheligen Apfel des Dapsicus Fullonum im Herbst und Winter befindlichen Würmer an den schmerzhaften Zahn gebracht. (G. G. Waldinger's neues Magaz. f. Ärzte. 16. Bd. 2. St. Leipzig. 1794. 6.)
- Kanieri Gerbi** in Pisa empfiehlt den *Curculio odontalgicus* als Specificum. Man nimmt beiläufig 14 Larven davon, zerdrückt sie nach einander mit dem Daumen und Zeigefinger, zerreibt dann die Feuchtigkeit, bis sie gut in die Finger eingerieben ist. Mit so zubereiteten Fingern darf man nur den schmerzhaften Zahn, wenn er heilbar ist, gelinde fassen und drücken, worauf der Schmerz fast augenblicklich aufhört. (Storia naturale di un nuovo insetto. Firenze. 1794.)
- Weisse** empfiehlt Janin's beständiges Blasenpflaster. (Hartenkeil, med. chir. Zeit. 1795. 3. Bd. S. 75.)
- Deutsche Ärzte haben auch mit den einheimischen Käfern Versuche zur Stillung der Zahnschmerzen, nach dem Vorgange Gerbi's, gemacht, und gefunden, daß der siebenpunctige Sonnenkäfer, *Coccinella septempunctata*; der zweipunctige Sonnenkäfer, *Coccin. bipunctata*; der rothfarbige Laufkäfer, *Carabus ferrugineus*; das Bluthähnchen; der schwarze röthgeränderte Blattkäfer, *Chrysomela sanguinolenta*; der Pappelblattkäfer, *Chrysom. populi*; mehrere Rüsselkäfer, und endlich auch die spanische Fliege \*) sich

\*) Von der Wirkung des Cantharidenpulvers hatte der Herausgeber im Jahre 1818 Gelegenheit, sich in zwei Fällen von nervösem, äußerst heftigem Zahnschmerz selbst zu überzeugen. Er drückte den schmerzenden Zahn zwischen den Daumen und Zeigefinger

- sämmtlich mit Vortheil anwenden lassen. (Der aufrichtige Zahnarzt u. s. w. Bayreuth.)
- Hr. Hirsch** nahm zur Ausfüllung hohler Zähne Staniol, oder eine Steinmasse, welche aus Terpenthin und ungelöschtem Kalk, mit Steinölfeinriß angemacht, bestand \*). (Hirsch, prakt. Bemerk. über die Zähne. Jena. 1796.)
- Conradi.** Das Bischoffs extract ist ein Linderungsmittel der Schmerzen hohler Zähne. (Magaz. f. d. Wundarzneyw. Herausg. v. Arnemann. Götting. 1797. 1. Bd. 2. St. II.)
- P. G. Jördens.** Das Pfeffermünzwasser. (Hufeland's Journ. d. pr. Heilk. Jena. 1797. 4. Bd. 3. St. XI.)
- Baillon.** Ein Säckchen warmer Asche auf die Schläfe gelegt, bis Röthe der Haut erfolgt. (J. K. Rougemont, Versuch über die Zugmittel u. s. w. U. d. Franz. von Wegeler. Frankf. 1798. S. 32.)
- Junker** kannte einen Juden, welcher das Zahnweh durch ein nah an die Biegung des Ellbogens der kranken Seite gelegtes Blasenpflaster heilte. — Scharlach. — (U. o. a. D.)
- Lentin.** Die Phosphorsäure mit Myrrhe verbunden (30 Tropfen Phosphorsäure in einer halben Unze Myrrhenessenz) gegen die Caries der Zähne. (Lentin, Beyträge zur ausüb. Arzneyw. 2. Bd. Leipzig. 1798.)
- Perkins's Metallnadeln.** (Von dem Perkinismus oder den Metallnadeln des Dr. Perkins. Kopenhagen. 1798.)
- Hr. Hirsch.** Der Cynips rosarum zur schnellen Vertreibung der Zahnschmerzen. (Hufeland, Journ. d. pr. Arzn. u. Wundarzn. Jena. 1800. 9. Bd. 4. St. VIII.)
- Sandel in Mainz:** Rp. Olei Hyoscyami drach. j, Opii theb. dr. ß, Extr. Belladonnae, Camphorae ana gr. vj, Olei Cajeput, Tinct. cantharid. ana gutt. viij. Redigantur in form. opiatae. Soll ein kräftiges Besänftigungsmittel der Schmerzen von hohlen Zähnen seyn. (U. o. a. D. 10. Bd. 1. St. XII. Jena. 1800.)
- Sill.** Das Einathmen der Lebensluft in Nervenbeschwerden an den Zähnen. (Vergl. Lungen dampf.)
- Löffler.** Das Auflegen unmagnetischer eiserner Platten. (Vergl. Sicht.)
- Orley** lobt den schon lange als Volksmittel bekannten Bertram (Zahnwurzel) zum Kauen. — Mellin 1786. — (Vergl. Lähmungen.)
- Sauter.** Die Coccinella septempunctata äußerlich und innerlich; in der Tinctur gegen Zahnweh äußerlich, und innerlich als ein neues animalisches Anodynum gegen Zahn- und Gesichtschmerz als schnell beruhigendes Mittel gepriesen. (Journ. d. pr. Arzn. u. Wundarzn. Her. v. Hufeland. 14. Bd. 2. St. Berlin. 1802. III.)
- Just. Schlegel.** Meerrettig, cochlearia amoracia, theils in den hohlen

ger, die er vorher gut mit Cantharidenpulver eingerieben hatte, durch einige Minuten fest, und es gelang, den Zahnschmerz zu beschwichtigen.

\*) Das Sarangousti der Chinesen zu demselben Zwecke besteht aus gleichen Theilen Pech und ungelöschtem Kalk, mit Kokosöl zur Paste gemacht, und so lange gekocht, bis sie sich in Bäden ziehen läßt.

- Zahn gelegt, theils an das Zahnfleisch applicirt lindert die heftigsten Zahnschmerzen. (Material. f. d. Staatsarzneym. und pr. Heilk. Ger. v. Schlegel. 4. Samml. Jena. 1804. VIII.)
- Ein Stückchen von einem Salpeterkügelchen in die Höhle des Zahnes gesteckt, um die Salpetersäure als Ursache des Weinsteins zu neutralisiren. (Die neuest. u. nützlichsten pr. Wahrh. u. Erfahr. f. Ärzte und Wundärzte. v. Löffler. Erfurt. 1805. 2. Bd. VII.)
- Löffler. Der Knoblauch in Zahnschmerzen. (Vergl. Ohrenfluß.)
- Beim trockenen Weinsraße, welcher gewöhnlich an der Seite der Krone entsteht, muß die Zahnhöhle gehörig gereinigt und ausgebrannt, dann mit Zinn, Staniol, Gold, oder einem tauglichen Kitt ausgefüllt werden. (Die Zahnschmerzen oder zuverlässige Mittel u. s. w. Pirna. 1809.)
- Opium mit oder ohne Salmiakgeist, oder Campher, oder ätherische Öle beim Zahnweh, welches von reizenden Körpern in einem hohlen Zahne herkommt. (N. o. a. D.)
- Scarificationen, Anlegung von Blutegeln, Aderlässe, Fußbäder, Weinsteinrahm, Salpeter beim inflammatorischen Zahnschmerz. (N. o. a. D.)
- Spanische Fliegentinctur an das Zahnfleisch angebracht, warme Breiumschläge, oder die Rad. Pyrethri äußerlich beim rheumatischen Zahnschmerz. (N. o. a. D.)
- Opium und Cajeputöl beim consensuellen Zahnschmerz. (N. o. a. D.)
- Colla und Brennecke empfehlen das Brennen des Ohres am Antitragas. Das Glüh Eisen wird durch die Spalte einer Metallplatte in der Gegend des innern Ohrsaumes angehalten. (Harleß, Annal. Nürnberg. 1811. 2. Bd. 2. Hft. — und Askulap. 1811. Juni. Nr. 55.)
- Cadet's Mixture odontalgique: Rp. Aether. sulph., Laud. liquid., Bals. commend. ana drach. unam, Olei essent. caryoph. gutt. viginti. M. Mit Baumwolle auf den schmerzenden Zahn zu thun. (Cadet de Gassicourt, form. mag. et Mém. pharm. etc. Paris. 1814.)
- Bedingfield. Der Rauch von Wilsenkrautsamen schafft Linderung. (Bedingfield, a compend. of med. practice etc. London. 1816.)
- L. Regnart. Zu der Metallverbindung von d'Arceet, welche aus Wismuth, Blei und Zinn zusammengesetzt ist, gibt er einen Zusatz von Quecksilber. Dadurch wird die Masse schmelzbarer, zum Einbringen in cariöse Zähne und ihrer gänzlichen Ausfüllung geschickter. (Regnart, Mémoire sur un nouv. moyen d'obturation de dents etc. Paris. 1818.)
- Rust empfiehlt bei Schmerzen cariöser Zähne, wo kein entzündliches Leiden mit im Spiele ist, folgende Mittel: Rp. Aether. vitriol., Tinct. opii simpl. ana dr. β, Olei caryophyll. scrup. j. M. S. Einige Tropfen mit Baumwolle auf den hohlen Zahn anzuwenden. — Rp. Aether. vitriol., Tinct. opii simpl. ana p. aeq. M. S. Einen Theelöffel voll öfters in die Wacke der leidenden Seite einzureiben. — Besondern Werth legt er auf folgenden Zahnopiat: Rp. Extr. Belladonnae, — Hyoscyam., Opii pur. ana gr. x, Pulv. rad. pyrethri dr. β, Olei caryophyll. gutt. xx. Fiat massa, de qua form. pil. gr. j. S. Eine Pille in den hohlen Zahn zu stecken. (Rust, Magaz. f. d. ges. Heilk. Berlin. 1818. 3. Bd. S. 474.)
- S. Osborn. Das Terpenthinöl örtlich angewendet hat sich im nervösen

Zahnschmerz und Schmerz der Kinnlade, welche oft während der Schwangerschaft vorkommen, nützlich bewiesen. (Vergl. Lufröhrenentzündung.)

- Gruithuisen.** Bei entzündlichem Zahnschmerz steht der schmerzende Zahn öfters vor, und wenn man daran stoßt oder beißt, so entsteht ein ungeheurer Schmerz. In diesem Falle beiße man auf ein aus einem Pfropf geschnittenes Stückerhen Kork, nachdem man es zwischen den Kranken und den entgegenstehenden Zahn gelegt, nur ganz sanft eine Viertel- bis halbe Stunde lang. Der Zahn zieht sich zurück und der Schmerz hört auf. (Med. chir. Zeit. Fortg. von Ehrhart. Salzburg. 1820. 2. Bd. S. 240.)
- Kremler in Rybnik.** Die örtliche Anwendung des Magensaftes und Schleimes von einem eben geschlachteten Schweine zog mehrere kleine Würmer aus den Zähnen und hob dadurch wüthende Zahnschmerzen. (Horn's Arch. Jul. Aug. 1821.)
- Elwert d. J.** Die Blausäure, zu 2 Tropfen auf Baumwolle geträpfelt und in den hohlen Zahn gebracht, machte die Zahnschmerzen verschwinden. — Milton Antony 1824. — (Vergl. Brustbräune.)
- Berres.** Holsäure mit Baumwolle an die cariöse Stelle applicirt. (Vergl. Geschwüre.)
- Nopitsch zu Nürnberg** hat bei cariösem Zahnschmerz einige Tropfen Salpetersäure mittelst eines feinen Haarpinsels in den cariösen Zahn gebracht wirksam gefunden. (Troriep's Not. Nr. 5. Bd. IX. 1824. S. 80.)
- Spir und Martius.** Piper reticulatum ist in Brasilien in der Capitane St. Paul als Reizmittel bei Zahnweh und Schlangenbiß im Gebrauche. (Buchner und Kasner, Repert. f. d. Pharm. Nürnberg. 1824. 17. Bd. 2. Hft. 1. Abschn.)
- L. Sattori, B. A.** in Pontedera, durchbohrt beim nervösen Zahnweh die Zahnwurzel mit einem spitzen kleinen Bogentrepän, und schneidet den Nerven ohne viel Schmerz ab. (Canella, Giorn. di Chir. prat. Trento. 1825. Maggio. h.)
- Jam. Gardette, B. A.,** zieht hohle und schmerzhaft Zähne aus, um den die Schmerzen verursachenden Nerven zu trennen, füllt sie mit Gold aus, und setzt sie dann unmittelbar darauf wieder in ihre Zahnfächer ein, in denen sie bald wieder festwachsen und nicht wieder schmerzen. Besonders eignen sich zu diesem Verfahren die Schneide- und Augenzähne. (The med. Recorder of orig. Papers and Intellig. Phil. 1827. January. Art. III.)
- Roy in Hanau.** Die Tinct. Pyrethri u. Tinct. Galbani. (Vergl. Schwäche.)
- Blak** soll der Königl. Gesellsch. in London ein verlässliches Mittel gegen rheumatische Zahnschmerzen angegeben haben. Es besteht aus zwei Theilen fein gepulvertem Alaun und sieben Theilen Salpeteräther, was auf den kranken Zahn applicirt wird. (Journ. de Francfort. 129. Juillet. II. 1830.)
- Roux und Chais,** Apotheker in Paris, haben auf das Paraguay-Rouöl ein Patent erhalten, das sich in vielen Fällen als wirksam bewährt hat. — v. Bering u. Rinna. — (G. v. Carabelli, system. Handb. d. Zahnheilk. Wien. 1831. 1. Bd. S. 156.)
- Ryan.** Mittelst Baumwolle in den hohlen Zahn gebrachte Salpetersäure. (The Lond. med. and surg. Journ. 1831. Vol. VII. Nr. 37.)

Ruhn bringt 2 Gran gepulverten Alaun in die Höhle des cariösen Zahnes, worauf die Schmerzen aufhören, und die weitere Zerstörung verhindert werden soll. (A. d. Lanc. in Hänel, Summ. Leipzig. 1832. Bd. II. Hft. I. S. 34.)  
 Busch. Die Electricität. Er rühmt das Funkenziehen mit der Blechplatte durch Flanel. Vergl. Staar, schwarzer.)

Zahnstein. — *Cartarus dentium; Odontolithus.*

C. v. Linné empfiehlt den häufigen Genuß der Erdbeeren \*) als ein den Zahnstein auflösendes Mittel. (Systema naturae. T. III. p. 175.)  
 Mitchill. Alkalische Zahnpulver scheinen besonders geeignet, den septisch-falkartigen Überzug von den Zähnen wegzuschaffen, ohne ihre Substanz anzugreifen. Deboze rühmte ganz besonders die Tabakasche, wobei wohl nur die Pottasche wirksam seyn kann. (Bradley und Willich, phys. med. Journ. verm. von Kühn. Leipzig. 1801. 2. Jahrg. I.)  
 Das Hinwegnehmen des Zahnsteins mittelst eigener Instrumente ist das beste Mittel dagegen. (Die Zahnschmerzen oder zuverlässige Mittel u. s. w. von einem prakt. Arzte. Pirna. 1809.)

Zellgewebsentzündung. — *Inflammatio textus cellulosi.*

Dav. Scott. Acht Fälle weit verbreiteter Entzündung wurden alle durch örtliche Blutausleerungen, Breiumschläge, Fomentationen, Blasenpflaster, Abführungsmittel, flüchtige Reizmittel, stärkende Mittel und eine nährende Diät geheilt. (The Edinb. Med. and Surg. Journ. Nr. LXXXV. October. 1825. Part I.)  
 Velpeau. Druck und Binden bei der weit verbreiteten Entzündung. (Arch. génér. de Méd. Juin. 1826.)  
 S. Earle fand bei der weit verbreiteten Entzündung das Hutchinson'sche Verfahren am meisten bewährt. Es besteht darin, große Längenschnitte durch die geschwollenen entzündeten Theile, wo möglich vor dem Eintritte der Eiterung, bis auf die Fascien und die Muskeln zu machen. Die darauf folgende Blutung wird möglichst lange unterhalten, und dann das ganze Glied mit warmen Breiumschlägen bedeckt. Innerlich reicht man eine Gabe Calomel, Opium und Antimonium, und läßt dann den Kranken durch Senna und Salze reichlich purgiren. (The Lond. med. and phys. Journ. New-Series. Vol. II. 1827. January.)

Zellengewebsverhärtung. — *Induratio textus cellulosi;  
 Sclerosis.*

N. Chambon. Warme Salbeibäder, Vesicatorien und hinter die Ohren Bluteigel sind vorzügliche Heilmittel. (Chambon, des Maladies des enfans. An VII. Paris. T. I.)

\*) Die Erfahrung der Wirksamkeit dieses Mittels kann jeder an dieser Unreinlichkeit Leidende alljährig an sich machen. Es ist eines unserer wenigen Mittel, welche das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. In einem geringern Grade wirksam, aber mit dem Vortheil verbunden, daß man das Mittel durch das ganze Jahr anwenden kann, ist der Apfelbrei, mit dem man die Zähne putzt.

Gölis in Wien sah von der antisypilitischen Tinctur des Vesnard auffallend schnelle Wirkung. Es wurden davon täglich zweimal 4 Tropfen, nach 10 bis 12 Tagen 6—8 Tropfen gereicht. (Med. chir. Zeit. Fortges. v. Ehrhart. 1812. 1. Bd. S. 158.)

Carus. Aromatische Bäder, solche Überschlüge mit etwas Spiritusosen versetzt, flüchtige ölige Einreibungen und Vesicatorien nach Andry. Innerlich müssen die Mittel in kleinen Gaben gereicht und die Hautthätigkeit besonders in Anspruch genommen werden. (Journ. d. pr. Heill. Her. v. Hufeland und Harless. Berlin. 1816. Febr. IV.)

Passoret. Die Einwicklung des Kindes in frische feine und noch fettige Wolle, worüber Wachstaffet hergelegt wird, schien den meisten Nutzen zu haben. Es tritt Ausdünstung ein, wodurch die harten Stellen wieder weich werden. Sandbäder, Dunsbäder und Massiren waren ohne Erfolg. (Journ. de Méd., Chir., Pharm. etc. T. XXXIX. Juin. 1817. Variétés.)

In Florenz wendet man mit Glück die äußere Wärme, und die Einreibung einer mit Kalk bereiteten flüchtigen Salbe an. (G. Loder, Bem. üb. d. ärzt. Verf. u. s. w. in Italien. Leipzig. 1817. S. 341.)

H. Gottlieb Richter schlägt Mercurialfrictionen vor. (Richter, d. spec. Therap. 2. Bd.)

Schneider. Einreibungen der Pfeffermünzölalbe. (Vergl. Krämpfe.)  
Im Pariser Findelhause hat man gefunden, daß 6—8 Dampfbäder (mitteilst einer sinnreichen Vorrichtung angewendet) die Heilung bewirkten. — Casper. Froriep. — (Froriep's Not. Nr. 18. Bd. III. 1822. S. 287.)

K. G. Zimmermann heilte ein 5monatliches Mädchen hauptsächlich durch Calomel, wovon er alle 2 Stunden  $\frac{1}{2}$  Gran gab. (Gerson und Julius, Magaz. d. ausl. Lit. d. ges. Heill. u. Arb. d. ärztl. Vereines zu Hamburg. 1823. 5. Bd. III.)

B. Palletta. Blutegel an die Füße und allgemeine laue Bäder. Von 43 kranken Kindern wurden auf diese Art 42 gerettet. — Seyfelder. — (Omodei, Anual. univ. di Med. Milano, 1823. Vol. XXVIII. Ottob. Nov.)

Bass. Carminati wendet gleichmäßige Wärme mittelst eines warmen resolvyirenden Breiumschlages aus Mehl und aromatischen Kräutern, innerlich kleine Gaben Magnesia, und als belebendes Mittel einige Tropfen Hoffmann'schen Liqueur oder Hirschhorngeist mit einem passenden Wasser oder Syrup an. In der Convalescenz gibt man, statt vieler Milch, Gerstenschleim mit Zucker, eine Emulsion aus arabischem Gummi, oder das Ei. album Sydenhami. Von 3 kranken Kindern rettete er 1 auf diese Art. (N. o. a. D. Decembre.)

Seyfelder berichtet, daß Brechet sich hauptsächlich auf die Anwendung aromatischer Bäder beschränkt und die Kranken in wollene Decken einhüllt, womit er einige Mal die Heilung bewirkt haben soll. Übrigens glaubt er, daß die sauerstoffhaltigen Mittel, besonders die oxygenirte Salzsäure, in dieser Krankheit heilsam seyn könnten. (Seyfelder, Beobacht. üb. d. Krankh. d. Neug. u. s. w. Leipzig. 1825.)

Pitschaft. Der Spir. terebinth. äußerlich. (Vergl. Winddorn.)

Zerreißung der Achillessehne. — *Laceratio tendinis  
Achillis.*

**J. S. Henckel's** Bandage besteht aus einer leinwandenen mit Wolle gefütterten Fußsokke oder Pantoffel, von dessen Ferse ein gefütterter Riemen bis über die Wade läuft, und an seinem obern Ende an ein starkgefüttertes, mit Schnürriemen befestigtes Wadenstück mittelst einer Schnalle verbunden wird. Fängt der Kranke nach mehreren Wochen an herumzugehen, so wird auf dem Fußrücken ein der Form des Fußes entsprechendes Stahlstück angebracht, um die Beugung des Fußes zu verhindern. Das Stahlstück wird mehrere Monate lang getragen. (Henckel, neue med. und chir. Anmerk. Berlin u. Stralsund. 1769. I. Samml. S. 80. u. f. w.)

**Desault** suchte den Fehler der **Peti'schen** Einwicklungen des Gliedes auf folgende Weise zu verbessern: Der Fuß wurde durch einen Gehülfen stark ausgestreckt, und das Knie mäßig gebeugt. Die Vertiefungen an der Seite der Achillessehne wurden mit Charpie und langen graduirten Compressen ausgefüllt, welche letztere etwas über die Sehne hervorragten, damit sie weniger gedrückt wurde. War eine Wunde in den Bedeckungen vorhanden, so wurde sie mit einem in **Goulard's** Wasser getauchten Plumaceaux bedeckt. Alsdann wurde eine 2 Zoll breite Longuette, welche sich von dem untern Drittheil des Schenkels bis 4 Zoll über den Fuß hinaus erstreckte, am hintern Theil des Beines und der Fußsohle angelegt. Man machte dann mit einer Binde zuerst einige Zirkelgänge um die Zehen, wodurch die lange Longuette befestigt wurde. Das Ende derselben wurde zurückgeschlagen, und wieder mit einigen Touren befestigt, welche nach und nach den ganzen Fuß bedeckten, und hierauf schief oberhalb und unterhalb der Bruchstelle in acht ähnlichen Windungen fortgeführt wurden. Man stieg nun mit Hobelwindungen in die Höhe bis an den untern Theil des Oberschenkels, schlug das obere Ende der Compresse gleichfalls zurück, und befestigte es mit einigen Touren. Das eingewickelte Bein wurde alsdann auf ein Kissen gelegt, welches einen der Beugung des Gliedes analogen Winkel bildete. Wenn die Longuette den Fuß nicht hinlänglich in Anstrengung erhielt, so wurde über das Fußgelenk noch eine Schiene gelegt. — **Schneider.** — (Auserlesene chirurg. Wahrnehmungen. Frankf. a. M. 1794. S. 54.)

**Wardenburg** suchte die Fehler des **Desault'schen** Verbandes, welche darin bestanden, daß die Einwicklung von unten nach aufwärts gemacht, und die Stelle der Trennung nicht zugänglich war, ohne den ganzen Verband abzunehmen, zu entfernen. Der Fuß wurde in eine hinreichende, nicht zu starke Ertenstion, das Kniegelenk in eine sehr mäßige Beugung gebracht, und die Vertiefungen an der Sehne mit Charpie ausgefüllt. Nach Anlegung der Longuette zog er mit einer drei Finger breiten Binde zuerst einige Zirkelwindungen über der Wade um das Bein, und, wenn die Wadenmuskeln sich stark zurückzogen, legte er unter die Touren ein Paar dicke, wie eine Hand große Compressen; darauf fuhr er fort, das Bein von oben nach unten bis zur verletzten Stelle einzuwickeln, und endigte daselbst die erste Binde. Eine zweite Binde legte er um die Zehen, nachdem er die Longuette straff angezogen hatte, schlug das Ende derselben um, und befestigte

es mit einigen Touren; ſtieg dann mit Hobelgängen bis zu den Knochen, und mit einer oder zwei Touren über die letzten Umwicklungen der obern Binde hinweg. Um den Fuß in der Extension, und das Knie in der mäßigen Beugung ſicherer zu erhalten, werden zwei gekrümmte Schienen von Eisenblech in der Geſtalt eines halben Cylinders, eine auf's Knie, die andere über das Fußgelenk gelegt. Die untere Schiene ſoll ſich vom Grunde der Zehen bis zwei Finger über die kranke Stelle erſtrecken, und die obere ſo weit über und unter das Knie gehen, daß ſie gehörig befeſtigt werden kann. An den Seiteneändern ſollen ſie ausgeſchnitten ſeyn, und am Rücken drei Klammern für die Binde haben. — Unter und nach der Cur ſoll der Kranke einen Schuh mit hohen Abſätzen tragen. (Von den verſchied. Verbandarten zur Wiedervereinigung get. Achillessehnen ic. Göttingen. 1793.)

**Murſinna** gibt eine ſehr paſſende Methode an: Wenn durch ſtarke Extension des Fußes und die Beugung des Knies die Enden der getrennten Sehne vereinigt worden, ſo legte er unter dem Knie eine Zirkelbinde an, und wickelte die Wadenmuskeln durch Spiralgänge von oben bis zu dem Riſſe ein, um ihre Wirkung zu hemmen. Zu beiden Seiten der zerriſſenen Sehne legte er zwei kleine, und über das obere Ende eine etwas breitere graduirte Compreſſe, um das Abweichen zur Seite und nach oben zu verhindern. Über die obere Compreſſe zog er nun drei feſte Zirkeltouren mit derſelben Binde, und cadete ſie über der Ferſe. An den Fuß legte er den Petiſchen Pantoffel, deſſen lange Riemen er an dem breitem über dem Knie befindlichen Querriemen feſtschnallte, und dadurch das Knie gebeugt, und die Ferſe erhoben hielt. Das Bein ließ er auch über ein Riſſen legen, und die Binde täglich mit Schuhwaſſer anfeuchten. (Neue med. chir. Beobachtungen. Berlin. 1796. S. 193.)

**Bernſtein** beſchreibt zur Begünſtigung der Heilung den *Sohleypantoffel*. (System. Darſtell. d. chir. Verbandes. Jena. 1798. S. 520.)

**H. Edmonſton** räth, ſtatt den gewöhnlich gebräuchlichen Binden bei Verrenkungen oder Zerreiſſung einer Sehne, Streifen von Heftpflaſtern anzulegen, die dem Beine mehr Feſtigkeit geben ſollen. (The Edinb. Med. and Surg. Journ. Nr. LXVI. January I. 1821. P. I.)

**Delpech** gab einen Apparat an, der eine Nachahmung des *Nittlenſchen* iſt, und aus folgendem beſteht: Ein metallener gepolſterter Ring iſt über dem Knie, ein zweiter unter demſelben angebracht, beide ſind durch Riemen geſchloſſen, und durch eine Staħlfeder auf jeder Seite unter ſich verbunden. Am untern Ringe iſt auf beiden Seiten ein *Rackenrad* angebracht, in welches zwei lange Stäbe von Eiſen mit ihren entſprechenden Zähnen eingreifen. Dieſe Stäbe laufen bis zum Fuß herab, und ſind hier an einem dritten Ringe vereinigt, welcher den Fuß hinter den Zehen umfaßt. Durch Aufwärtſchieben der Stäbe wird die Extension des Fußes, durch die Staħlfeder zwiſchen den Ringen die Beugung des Knies bewerkſtelligt, und durch eine beſonders angelegte Schlinge das Fußgelenk an die Stäbe befeſtigt. (Chir. Kupfertaf. 1823. Taf. 100. Fig. a.)

**Gräfe's** *Pantoffel* beſteht nach *Sommer's* Beſchreibung aus einem Knieſtück, einem Pantoffel und einer eiſernen zuſammengeſetzten ſtellbaren Stange, welche die Verbindung zwiſchen Pantoffel und Knieſtück hervorbringt, am obern Ende mit dem Schenkeltheile des Knieſtücks, am untern

616 Zerreiſung des Mittelfleiſches. — Zerreiſung an den Wadenmuskeln.

mit der hintern Extremität der Sohle des Pantoffels, und durch zwei von der erwähnten Stange nach den Seitentheilen der Sohle hingehende, an diese befestigte ebenfalls stellbare eiserne Biegel zusammenhängt. Die Abbildung siehe in: Gräfe und Walther, Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Berlin. 1824. 5. Bd. 2. Hft. IV. S. 319. Taf. II. III. Fig. 1. 2. 3.)

Sorner behandelte eine zerrissene Achillessehne zuerst nach der Methode Petit's ohne Erfolg, er entschloß sich daher, einen Entzündungsproceß in der Sehne zu erregen, und so die Vereinigung der Enden zu bewirken. Zu diesem Ende zog er an der Stelle der Zerreiſung ein Haarfeil durch die Sehne, und erhielt den Fuß in beständiger Ausstreckung; um die Wade würde eine feste Binde gelegt, und so die zerrissenen Enden in beständige Berührung gebracht. Die Heilung gelang bald nach weggenommenem Haarfeile, welches bei sich zeigendem Eiter geschah. (The Phil. Journ. of the med. and phys. Sciences. 1826. August.)

Zerreiſung des Mittelfleiſches. — *Laceratio perinaei.*

**A.** J. Chelius in Heidelberg empfiehlt die chirurgische Naht beim frisch durch eine schwere Geburt zerrissenen Damm. — Bond 1824. — (Chelius, Handb. d. Chir. u. s. w. Heidelberg. 1822. Abthl. II.)

**W.** Bayer. Zwei durch die Anlegung der blutigen Naht geheilte Fälle. (The Edinb. Med. and Surg. Journ. 1823. Nr. LXXVII. Octob. P. I.)

**W.** Campbell gelang es meistens, durch Annäherung der Theile und sorgfältige Reinhaltung derselben die Zerreiſung zu heilen. Zu lang anhaltenden Fällen soll man eine Operation unternehmen, die mit jener bei der Hasenscharte Ähnlichkeit hat. (N. o. a. D.)

Ein Verband mit Bals. Copaivae wird empfohlen in: The Lond. med. Repository and Review. May. 1828.)

Moulin zu Paris hat ein eigenes Instrument zur Vereinigung und Heilung erfunden und mit Erfolg angewendet. Es ist eine Mittelfleiſchzange, deren Griff nur 30 Linien lang und 6 Linien breit ist, durch eine Feder aus einander gehalten wird, wenn der Schieber zurückgeschoben oder die Schraube losgemacht ist, und welche sich mit einer breiten Portion endigt, die mit Gemsleder überzogen ist und die großen Leſzen zusammenhält. Da wo die breite Portion auf der Griffportion auſſitzt, ist eine Öffnung zum Durchziehen von Bändern, die um das Becken herumgehen, das Instrument halten und seine Schwere unterstützen. Geht aber der Einriß bis in den After, so ist die blutige Naht angezeigt. Besch. u. Abbild. siehe in: Froiey's Not. Nr. 16. Bd. XXIII. 1829. S. 256.)

Zerreiſung an den Wadenmuskeln.\*) — *Laceratio fibrarum muscularium surae.*

Barlow erlitt an sich selbst die Zerreiſung einzelner Muskelfasern in der Wade, und räth kräftige Adreſſe, Überſchläge von warmem Wasser und Einwicklung. Die zerrissenen Enden können nicht in

\*) Eine Krankheitsform, die bei weitem öfter als manche Wundärzte wähen, und besonders als Zerreiſung der Muskelfasern oder selbst der ganzen Sehne des Plantaris.

Berührung gebracht werden, und somit auch nicht *prima reunionis* heilen. (Edinb. med. and surg. Journ. 1823. July. p. 358.)

Bittern. — *Cremores.*

**Mellin.** Das Armeisenbad ist trefflich beim Zittern der Glieder, und in der Schwäche nach Sicht und Podagra. (Vergl. Lähmungen.)

Zuckungen. — *Convulsiones.*

**Meyer Abrahamson** in Hamburg empfiehlt bei Zuckungen der Kinder das Rautenöl, *Oleum ratae graveolentis*. — War schon dem *Galenus* bekannt. — (Meckel, neues Archiv der pract. Arzn. 1. Thl. Leipzig. 1789. III. 21.)

**Edw. Alexander, W. A.** Die Fowler'sche Arsenikauflösung. (Vergl. Brustbräune.)

**M. Sartorpb.** Sehr kleine Gaben Bleizucker mit Kalkerde, um seine nachtheilige Wirkung zu lindern. (Vergl. Hysterie.)

**J. Currie** in Liverpool. Kaltes Baden während des Parorysmus. (Memoirs of the Med. Soc. of London, inst. in the Year 1773. Vol. III. 1792. XII.)

**Setti.** Das Peitschen mit Nesseln in Zuckungen nach zurückgetretenem Ansprung. (Vergl. Rheumatismus.)

**Ludw. Frank.** Das Glüheisen in den Nacken pflegt man in Florenz bei den Sichtern und dem Kinnbackenkrampfe der Kinder mit bestem Erfolge zu setzen. (Med. chir. Zeit. 1795. 2. Bd. S. 185.)

**Michaelis** in Harburg. Das fixe vegetabilische Laugensalz, *Ol. tartariper deliquium*, ist in Convulsionen zu 18—20 Tropfen, und auch in hysterischen Magenkrämpfen schnell krampfstillend. — Graf. — (Journ. d. pr. Arzn. u. Wundarzn. Herausg. v. Hufeland. 3. Bd. 2. St. 1797. Jena. VII.)

**A. Dufresnoy.** Der Aufguß und das Extract der Wiesennarcissen. (Vergl. Starrkrampf.)

Einreibungen des Mohnsaftes in Pommadenform bei den Sichtern der Kinder. (Recueil périod. de la Société de Méd. de Paris. Tom. V. Nr. XXVI. An VII.)

**H. Chambon** räth mit *Sydenham* das *Alcali volatile* zu 4—8 Tropfen mit *Laudanum liquid.* in einem schicklichen Syrup bei den Convulsionen der Neugeborenen an. (Chambon, des Maladies des enfans. Paris. An VII. Tom. I.)

**Stüg.** Die Alkalien sind in allen Convulsionen, besonders der Schwängern und Kinder, im Magenkrampf, krampfhaften Asthma, und äußerlich angewendet in Lähmungen nach Apoplexien und in unreinen asthenischen Geschwüren der weichen und harten Theile wirksam. (Journ. d. pr. Arzn. u. Wundarzn. Her. v. Hufeland. 10. Bd. 4. St. I.)

**Kretschmar.** Die *Vitriolnaphtha* schafft in convulsivischen Zufällen vor, und jederzeit durch Blutegel, wenn Anstrengung größerer Art nach der Zerreißung heftigere Entzündungszufälle erregt hat, so wie durch kalte Umschläge, ruhiges Verhalten, und schickliche Lage glücklich ohne Eiterung beseitigt wird.

- große Erleichterung. Zehn Gran Campher werden in zwei Quentchen Bitriolnaphta aufgelöst, und nach Umständen tropfenweise alle Viertelstunden, alle Stunden u. s. w. gegeben. (Archiv für med. Erfahr. Her. von Horn. 1. Bd. 2. Hft. Leipzig. 1801. S. 223.)
- Löffler.** Das Auflegen unmagnetischer eiserner Platten heilte Zuckungen und kalte fühllose Erstarrungen der Extremitäten. (Vergl. *Sicht*.)
- Zeilbronn** in Amsterdam. Die Stüßsche Methode (der abwechselnde Gebrauch des vegetabilischen Laugensalzes und des Mohnsaftes) fand er auch in heftigen Zuckungen bestätigt. (Journ. f. d. neuest. holl. med. u. naturh. Literatur. Herausg. v. Döring u. Salomon. Herborn und Hadamar. 1802. 1. Bd. 1. St. 4.)
- Vogel und Langhans.** Die Lilientinctur. (Vergl. *Krämpfe*.)
- Clarke.** Der Mercur bei Zuckungen der Kinder. (Vergl. *Stuhlverhaltung*.)
- Rapp.** Der innerliche Gebrauch der übersauren Salzsäure in Convulsionen der Kinder. (Vergl. *Wechselfieber*.)
- Zufeland** hat den Aether Zinci zur Heilung convulsivischer Krankheiten empfohlen. (Vergl. *Krämpfe*.)
- Coutouly** zu Paris. Das Einschneiden in die Ränder des Gebärmutterhalses bei den Convulsionen der Gebärenden. (*Harleß*, *Annal. d. Franç.*, *Engl.*, *Ital.*, *Span.* u. *Holländ. Med. u. Chir.* Nürnberg. 1810. 1. Bd. 2. St. V.)
- Lesage.** Der Schwefelkalisyrop in den Convulsionen der Kinder vom Zahnausbruche. (Vergl. *Lungendampf*.)
- Gaitefcell de Rothenbrite.** Reichliche Uderlässe bei Convulsionen im Wochenbette. (Journ. univ. des Sciences méd. Août. 1817. T. VI.)
- Lettsfröm** heilte convulsivische Anfälle einer 28jährigen Frau durch oft wiederholte kalte Begießungen. (*Ars Beraettelse om Svenska Läckare-Saellskapets Arbeten.* Stockholm. 1818.)
- Schneider.** Das Baldrianöl bei der Ekampsie. (Vergl. *Fallsucht*.)
- Mason Good.** Das Begießen mit kaltem Wasser \*) soll man in Convulsionen der Kinder öfter gebrauchen, als es bisher geschehen. Er fand, daß, wo viele warme Bäder fruchtlos gebraucht wären, das nackte Kind mit Vortheil einige Augenblicke vor das offene Fenster gehalten wurde, um die reine kalte Luft auf den ganzen Körper einwirken zu lassen. Dem schwefelsauren Zink gibt er den Vorzug vor den Zinkblumen, und läßt davon 3mal täglich 1 Gran in einer Emulsion von bitterm Mandeln nehmen. (*Mason Good, The Study of Med.* Vol. III. Lond. 1822.)
- Powell Charl. Blackell** bedient sich einer Tinctur aus 10 Drachmen des sorgfältig bereiteten Extracts der Belladonna in 1 Pfund Weingeist, anfänglich zu 2—3 Tropfen in der Manie, Convulsionen u. m. a. Übeln. (*The Lond. Med. Repository etc.* 1823. Vol. XIX. Nr. 114. Juni. VIII.)
- W. D. Brinckle.** Mutterkorn, zu 10 Gran zweimal in 10 Minuten nach einander gegeben, stillte Puerperalconvulsionen. (*N. o. a. D.* 1824. Vol. XX. Nr. 116. August. VI.)
- Serberger.** Kalte Essigwaschungen zeigten sich bei einem Kinde von größtem Nutzen. (Vergl. *Scharlach*.)

Chaussier. Bei Zuckungen und Krämpfen während der Geburt bringt er eine Belladonnasalbe an den Muttermund, um dessen Erschlaffung zu bewirken. (Vergl. Krämpfe.)

J. A. Pitschaft zu Carlsruhe hat seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge in Convulsionen kleiner Kinder die Aq. amygdal. amar., Neugeborenen alle Stunden 1 Tropfen, einige Monate ältern 2 Tropfen, mit etwas Chamillenthee gegeben, und damit laue Bäder und Klystiere verbunden. (Hufeland und Osann, Journ. der pract. Heilk. Berlin. 1826. Juny. II.)

Sanke. Der salzsaure Zinck in einer Salzätherauflösung. (Vergl. Krämpfe.)  
 W. K. Hesselbach. Die bei Weinbrüchen, besonders im Schlafe nie fehlenden Zuckungen der Muskeln mindert und hebt das Extr. Hyoscyami. (Hesselbach, med. chir. Beobacht. u. Erfahr. Bamberg. 1832. I. Bd. I. Hft. I.)

Zungenentzündung. — *Glossitis.*

Alfort. Longitudinelle Einschnitte in die Zunge. — Martin und Lehmann 1827. — (Ars-Beraethelse om Svenska Läkare-Sällskapets Arbeten. Stockholm. 1819.)

Bass. Carminati beschränkte sich auf wiederholte Aderlässe aus dem Arme, der Jugularvene und der ranina selbst, so wie auf die Anwendung der Blutegel an den Hals. Er verwirft die Scarificationen und Einschnitte, das kalte Trinken und die Anwendung des Eises, so wie die Behandlung mit großen Gaben Brechweinstein und Digitalis. (Omodei, Annal. univ. di Med. Milano. 1823. Gennajo.)

Olinet zu Montereau-saut-Yonne rath, die Sublingualvene zu öffnen, weil man bei Einschnitten in die Oberfläche der Zunge zu wenig Blut erhalte. (Arch. f. med. Erfahr. u. s. w. Berlin. 1825. Jänner. Febr. VII. I.)

Canella, der Vater, verrichtete die Venäsection der vena ranina bei Glossitis. (Canella, Giorn. di Chir. prat. Trento. 1825. Maggio. I.)

Zungengeschwulst und Zungenverlängerung. —

*Lingua nimis longa et tumens.*

Munczowsky erwähnt eines Instrumentes zur Abtragung der vergrößerten Zunge, wo ein scharfes gekrümmtes Eisen durch die Zunge gegen die Platte gedrückt, und jene mehr abgequetscht, als abgeschnitten wird. (Anweis. zu chirurg. Operationen. Wien. 1794. S. 136.)

Laffus rath, durch örtliche Aderlass und durch reizende Mittel, Pfeffer, Alaun, u. dgl., eine Detumeszenz der Zunge, und dann durch den Gebrauch einer Binde, welche die Kinnladen zusammenhält, die Reduction der krankhaft verlängerten und angeschwollenen Zunge zu bewirken.

\*) Ich habe in 2 Fällen von Zuckungen, wovon der eine durch Indigestion, der andere wahrscheinlich durch ein Zahnfieber entstanden war, die kalten Begießungen des Kopfs mit fast augenblicklichem Erfolge angewendet, und möchte es öfter anzuwenden empfehlen, um den schrecklichen Anblick solcher Kinder abzukürzen und die frühere Anwendung innerlicher Mittel zur Hebung der Ursache möglich zu machen.

(Allgem. Magaz. für die Wundarzn. Herausg. von Arneman. 3. Bd. 2. St. Göttingen. 1802. III.)

Arneman hob durch Einschnitte und den Gebrauch adstringirender Decocte eine beträchtliche Anschwellung der Zunge. — De la Cour 1823. — (A. v. a. D.)

Rudtorffer beseitigt diesen Organisationsfehler durch den Schnitt, indem er den überflüssigen Theil der Zunge mit einer mit Leinwand überzogenen breittlössigen Zange, mit einer Doppelhakenzange oder den Fingern fixiren läßt, und durch einen halbmondförmigen Messerzug absondert. Zwischen die Kiefer wird ein Stück Kork oder Holz gebracht. (Abhandl. üb. d. Operat. eingesp. Brüche. Wien. 1805. S. 181.)

Ch. Klein ließ die Zunge von einem hinter dem Kranken stehenden Gehülfen mit einer gewöhnlichen Krummen Halszange so querüber packen, daß dieser die Griffe und Enden zusammendrückte; er faßte dann die Zunge von der Spitze aus, und schnitt mit einem starken Bistouri einige Linien vor der Zange ab. — Damit eine angelegte Zange zugleich als Tourniquet dienen kann, hat er eine eigens construirte angegeben. (Siebold's Chiron. Sulzbach. 1806. 1. Bd. 3. St. S. 665.)

R. K. v. Siebold zu Würzburg. Durch Abbindung wurde eine verlängerte Zunge abgekürzt. — Lindbohm 1819. — (A. v. a. D.)

Burn gibt die Unterbindung der Stämme der Zungenarterien nach Operationen und dadurch bedingte starke Blutung, als leichter, als die unmittelbare Unterbindung der blutenden Gefäße, an, und bestimmt dazu die Stelle, wo die Arterien über das Zungenbein parallel mit dem Horne desselben verlaufen, wo der Einschnitt also unter dem Kinn zu machen ist. (Chirurg. Anatomie. S. 220.)

S. S. Newman in Warren County theilt den Fall einer außerordentlichen Vergrößerung einer Zunge bei einem 5jährigen Knaben mit, welche durch eine Operation beseitigt wurde. Die Zunge maß von ihrer Spitze, welche aus der Mundhöhle weit heraushing, bis zu den Zähnen  $2\frac{1}{2}$  Zoll; ihre Circumferenz an der breitesten Stelle  $7\frac{1}{2}$ , und da, wo sie von den Zähnen eingeschlossen war,  $5\frac{1}{2}$  Zoll. Der Knabe wurde auf die Knie eines Gehülfen gesetzt, und der Kopf befestigt. Ein aus einem Riemen von Leder mit zwei hölzernen Zapfen bestehendes Tourniquet wurde angelegt, und so weit gegen den Zungengrund geschoben, als es das Bändchen der Zunge erlaubte, und die Amputation derselben in der Art vorgenommen, daß mit der linken Hand die Zunge fixirt, und mit der rechten, welche ein Scalpell führte, selbe an einer Stelle getrennt wurde, welche einen halben Zoll hinter einer geraden Linie befindlich war, die man von den obern Schneidezähnen zu den untern zog. Die Arterien wurden unterbunden und der Stumpf mit einer schwachen Schwefelsäureauflösung überfahren. (The Medical Recorder of Medicine and Surgery. July. 1824. Vol. VII. Art. V.)

Wuger's Glossonochon dient zu demselben Zwecke, wie Colomba's Zungenkeil, und besteht aus einem dünnen Metallblättchen von Gold oder Platina, welches nach oben gewölbt ist, und zur Befestigung an beiden Seiten Klammern von Metalldraht hat, welche um die Wurzeln der Backenzähne herumgreifen, wenn Zahnlücken es erlauben. (Wuger's Ab-

handl. u. Beobacht. d. ärzt. Gesellsch. zu Münster. 1829. 1. Bd. — u. Chir. Kupfertaf. Weimar. 1833. 59. St. CCXCIX. Fig. 2.)

Colombat's Zungenkeil, *refoulelangue*, besteht aus einer halbmondförmigen eisenbeinernen Platte von 2 Linien Dicke mit wohlabgerundeten Rändern; aus zwei hakenförmig gekrümmten silbernen Plättchen, welche über die Schneidezähne des Unterkiefers angelegt werden; und aus der concaven hintern Wand des Zungenkeils, welcher unter die Zunge zu beiden Seiten des Bändchens zu liegen kommt. Das Instrument wird an den Schneidezähnen des Unterkiefers befestigt und legt sich unter die Zunge, um dieselbe nach hinten zu schieben; es dient bei der lispelnden Aussprache des R, und in einzelnen Fällen von Stottern, wenn die Zunge zu beweglich, und sich ohne sichern Halt im Munde befindet. (*Colombat, du Begaiement et de tous les autres vices de la parole. 2de Édit. Paris. 1831. pl. 2. in Chir. Kupfertaf. CCXCIX. Fig. 1.*)

### Zungenkrebs. — *Cancer linguae.*

More und Inglis rotteten große Geschwülste der Zungensubstanz durch die Ligatur aus, indem sie durch den Grund derselben mittelst einer gekrümmten Nadel zwei Fäden führten, und ihn nach zwei Seiten hin unterbanden. Wenn die Spitzen der Nadeln ohne Verletzung der nächsten Theile nicht austreten konnten, so wurden sie zurückgezogen, und die Fäden durch die durch sie gemachten Wunden mit biegsamen geöhrten Silberstiften geführt. (*Philad. und Edinb. Med. Surg. Journ. Nr. I. 1803.*)

Langenbeck sucht, wenn es bei der Ausrottung des Zungenkrebses möglich ist gesunde Theile oder Ränder zu erhalten, und die Vereinigung durch die Knopfnacht zu machen. (*Neue Bibliothek. Hannover. 1820. 2. Bd. 3. St. S. 487.*)

Boyer räth, die kranke Zungenspitze, wenn ihre Seitentheile noch gesund sind, nicht quer hinter dem krankhaften abzuschneiden, sondern trägt sie, gleich dem Lippenkrebs, durch einen mehr oder weniger stumpfwinkligen Vschnitt ab, und vereinigt die Ränder mittelst der Knopfnacht, wodurch auch so gleich die Blutung gestillt wird. (*Abhandl. üb. chir. Krankheit. Würzburg. 1822. 6. Bd. S. 358.*)

J. Clocquet operirte einen Zungenkrebs durch eine neue Methode folgender Maßen: Er machte unter der Unterkinnlade auf der Mittellinie einen Schnitt von vorne nach hinten, faßte durch diese Öffnung die Zunge mit einer Zange, und übergab sie einem Gehülfen zum Halten. Er selbst brachte einen festen Körper zwischen die Kinnladen, durchstach dann die Zunge in der Mittellinie, und führte zwei doppelte gewichste Fäden ein; alsdann faßte er die beiden Enden, führte sie von hinten nach vorne, brachte sie durch die Öffnung über dem Zungenbeine nach außen, und verrichtete die Unterbindung mit Hülfe eines Knotenschließers. Eben so verwendete er auch den andern Faden, den er in die Quere von innen und rechts nach außen und links führte; mit dieser letzten Ligatur wurde zugleich die etwas mitleidende Unterzungendrüse gefaßt. (*Nouv. Biblioth. méd. Mars. 1827. p. 471.*)

Gräfe's Exstirpation des Zungenkrebses: Durch den kranken Theil wird eine

622 Zungenlösung. — Zungenverhärtung. — Zusammenziehende Mittel.

Schlinge zur Fixirung der Zunge gezogen, mit der Cooper'schen festen Scheere ein Querschnitt hinter dem Abnormen bis gegen die Mittellinie der Zunge gemacht, und die Arterie unterbunden; ein Längenschnitt vollendet die Excision. Sind beide Seiten krank, so wird zuerst auf der einen Seite eingeschnitten und unterbunden, dann die andere Seite ebenso behandelt, und erst zuletzt der mittlere Theil mit dem Bistouri völlig abgetrennt. (Gräfe und Walther, Journ. Berlin. 1829. 13. Bd. 1. Hft. S. 18.)

Zungenlösung. — *Incisio frenulae linguae.*

Das einfachste Instrument, dessen man sich zur Lösung des Zungenbändchens bedient, ist der gewöhnliche gespaltene Mundspatel.

W. Schmitt's in Wien neue Zungenbandscheere ist eine gewöhnliche stumpf sich endende, nach dem Blatt gebogene Scheere. — Zang. — Beschr. u. Abbild. in: Journ. f. d. Chir., Geb. u. ger. Arz. Ber. v. Loder. Jena. 1803. 4. Bd. 2. St. IV.)

Bell's Zungenbandscheere siehe in: Lehrb. d. Wundarz. u. d. Engl. v. Hebenstreit. Leipzig. 1804. 3. Bd. Taf. 13. Fig. 166.)

L. Petit's Zungenbandscheere ist eine scharfspitzige Scheere mit geradenlinigen Blättern, welche durch eine Feder zwischen den Scheerenschenkeln geöffnet erhalten werden kann. Über die Scheerenblätter ist ein schwaches Gehäus in Form eines gespaltene Mundspatels befestigt, worin im vordern Ende eine spitzwinklige Öffnung sich befindet, deren Ausschnitt dem Zwischenraume zwischen den geöffneten Scheerenblättern entspricht. (Kromholz, Aekologie. Taf. V. Fig. 12. in Chir. Kupfertaf. Weimar. 1833. 59. Hft. CCXCIX. Fig. 5.)

Des selben Bistouri zur Lösung besteht aus der Klinge, einer schnellenden Feder, dem auslösenden Theile, und dem Spatel. (A. v. a. D. Fig. 6.)

Colombat bedient sich eines gespaltene Mundspatels mit nach der Seite gebogenem Griff; einer hakenförmig nach der Schneide gebogenen Scheere und nach der Seite gebogenen Scheerenschenkeln. (Colombat, du Begaiement etc. Paris. 1831. — und Chir. Kupfertaf. a. v. a. D. Fig. 7. u. 8.)

Zungenverhärtung. — *Linguae induratio.*

Hufeland und Siemerling empfehlen den Campher als Kaumittel gegen die anfangende Krankheit der Zunge und der Lippen. (Hufeland und Osann, Journ. d. pr. Heilk. 1830. Juli.)

W. Sennemann empfiehlt bei der Excision von Zungenschäden, die Hefte schon vor der Operation anzulegen. Das Einreiben des Goldstaubes und die Belladonna innerlich heilten eine scrofulöse Verhärtung. (Beitr. Medl. Ärzte. Ber. v. Sennemann. Rostock. 1830. 1. Bd. 1. Hft.)

Zusammenziehende Mittel. — *Astringentia.*

Barton in Philadelphia. *Geranium maculatum*; *Heuchera americana*; *Pyrola umbellata*; *Myrica cerifera*; *Prinos verticillatus* Linn.; *Orobanche virginiana*, Krebswurzel; *Actaea racemosa*. (Annal. d. Engl.

- Franz., Ital., Span. u. Holl. Med. u. Chir. Ser. v. Harley! Nürnberg. 1811. 2. Bd. 2. St. IX.)
- Jon. N. Allen. Die Blätter der *Chelone glabra* oder des Schlangenkopfes (*Snake-head*), welche von Georgien bis Neu-Schottland wächst, sind kräftig, und enthalten ein bitteres Princip, Tannin, Extractivstoff und Harz. Sie sind im hohen Grade tonisch und adstringirend. Man gibt sie als Abkochung, Tinctur oder im Pulver. Von 2 Drachmen der gepulverten Blätter in einer Pinte Weingeist erhält man eine hinreichend starke Tinctur. Zur Abkochung bedient man sich desselben Verhältnisses. Von beiden ist die Dose 1 Quentchen bis 1 Unze 3—4mal täglich. (*The New-England Journ. of Med. and Surg. Boston. 1820. Vol. IX. Nr. II. April.*)
- St. W. Williams. Die Wurzeln der drei Species *Trillium erectum*, *T. erythrocarpum* seu *pictum* seu *undulatum*, und *T. cernuum*, sind kräftig adstringirend. Die gewöhnliche Dosis der gepulverten Wurzeln für einen Erwachsenen ist 1 Drachme 3mal in 24 Stunden und auch öfter. (N. v. a. D. Nr. IV. October.)
- Ritter in Mannheim. Die *Spiraea tomentosa* hat sanfte tonische und adstringirende Kräfte. (N u st, Magaz. f. d. ges. Heil. u. s. w. Berlin. 1822. 13. Bd. 3. Hft. XIX.)
- Die Hippokratiker benützten die *Tamarix gallica*, *πυραξ*, äußerlich als zusammenziehendes Mittel; so auch den Gerberbaum, *Rhus Coriaria*; die Galläpfel, *κνυδος*. (J. H. Dierbach, die Arzneimitteln des Hippokrates u. s. w. Heidelberg. 1824. Kap. 4. 19. 20. 24.)
- Scudamore und Wood, welche zuerst die saturirte Maunauflösung vorschlugen, nehmen auf 1 Unze Wasser 31 Gran Maun. (*Omodei, Ann. univ. di Med. 1824. p. 241.*)
- K. Th. Merrem zu Köln wendet den *Cortex adstringens brasiliensis* innerlich als Pulver, Decoct, Tinctur und Extract, äußerlich nur als Decoct an. Zum Decoct wird 1 Unze von der gröblich gepulverten Rinde mit 16 Unzen Brunnenwasser auf 8 Unzen Colatur eingekocht, und davon alle 2 Stunden 1—2 Eßlöffel gegeben. Das Extract wird zu 1—2 Quentchen in 6 Unzen eines aromatischen Wassers aufgelöst, mit einem Zusatz von  $\frac{1}{2}$  Unze Orangenblüthensyrup zu 1 Eßlöffel voll alle Stunden. (Merrem, üb. den Cort. adstr. brasiliensis. Köln a. Rh. 1828. Vergl. damit die von Dr. Pohl in Wien mitgetheilten Notizen in d. med. chir. Zeit. 1829. 1. Bd. S. 28. u. folg.)

Zwerchfellentzündung. — *Diaphragmitis.*

Die Hippokratiker gaben die *Pastinaca Opopanax*, *παπαξ*. (J. H. Dierbach, die Arzneimitteln des Hippokrates u. s. w. Heidelberg. 1824. Kap. 6. 59.)

E n d e.